



An den Grossen Rat

17.5462.02

ED/ Präsidentialnummer: P175462

Basel, 14. März 2018

Regierungsratsbeschluss vom 13. März 2018

Schriftliche Anfrage Katja Christ betreffend neuste Studienergebnisse zum Französischunterricht

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Katja Christ dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

„Im Rahmen einer Masterarbeit im Bereich "Mehrsprachigkeitsforschung" an der Uni Fribourg hat Frau Susanne Zbinden eine wissenschaftliche Studie mit rund 500 RealschülerInnen aus dem deutschsprachigen Kanton Bern durchgeführt. Die Masterarbeit wurde mit dem Prädikat "summa cum laude" ausgezeichnet.

Frau Zbinden hat dabei Bonne Chance!-Lernende mit Clin d'oeil-Lernenden verglichen und untersucht, wie gut sie französische Texte verstehen. Beide Vergleichsgruppen wurden nach 588 Französischlektionen getestet. Somit hatten die Clin d'oeil-Lernenden ein Jahr länger Französischunterricht gehabt und die Bonne Chance!-Lernenden waren ein Jahr älter. Der Test umfasste 43 Aufgaben, verteilt auf vier authentische Texte. Er war so gestaltet, dass er den vermuteten Stärken von Clin d'oeil-Lernenden entsprach. Ein Text stammte aus dem Lehrmittel Clin d'oeil.“ (Susanne Zbinden, Informationsschreiben "Empirische Studie über die Fertigkeit 'Leseverstehen' von Passepartout-Lernenden“ z.H. von Lehrpersonen und SchulleiterInnen, 17.11.17)

Die Resultate des Tests lassen aufhorchen:

- Die Leistungen der Clin d'oeil-Lernenden waren **hoch signifikant schlechter!**
- Von den 43 Aufgaben lösten die Clin d'oeil-Lernenden nur eine einzige Aufgabe besser.

Für den Umgang mit dem Lehrmittel Clin d'oeil macht Frau Zbinden u.a. folgende Vorschläge (Susanne Zbinden, "Empfehlungen für den Französischunterricht mit dem Lehrmittel 'Clin d'oeil' auf der Realstufe", 2017):

- Die Lernzeit zur Förderung des Leseverstehens sollte besser in den gezielten Aufbau des Alltagswortschatzes und den sprachlichen Grundstrukturen anstatt in das Strategientraining ohne Mehrwert investiert werden.
- Die Schülerinnen und Schüler sollten vermehrt alltagsrelevante Nomen lernen.
- Authentische Texte sollten dem Niveau der Lernenden entsprechend angepasst werden. Vom Einsatz von im Originalzustand belassenen komplexen Texten wird abgeraten.
- Es ist unabdingbar, dass der Wortschatz "verbindlich gelernt" wird, damit das Leseverständnis gelingt.

Aufgrund der jüngsten Erkenntnisse dieser Studie stellen sich mir folgende Fragen:

1. Auf meine Interpellation betreffend Mehrsprachigkeitsdidaktik betonte die Regierung am 29. März 2017, dass sie die Didaktik der Mehrsprachigkeit nicht grundsätzlich in Frage stelle und verwies dabei auf wissenschaftliche Erkenntnisse, die aufzeigen würden, dass die Didaktik der Mehrsprachigkeit dazu beitrage, dass beim Sprachenlernen verstärkt Synergien genutzt

- werden könnten. Sprach(lern)erfahrungen seien demnach übertragbar, was den Lernprozess beschleunige.
- Auf welche Studie stützte sich die Regierung dabei?
 - Anerkennt die Regierung den wissenschaftlichen Wert der neusten Studie von Frau Zbinden?
 - Sieht die Regierung angesichts der harten Fakten, die Zbindens Studie zutage gefördert hat, Handlungsbedarf beim Lehrmittel Clin d’oeil?
2. Die Regierung argumentierte ausserdem, dass sie es als Vorteil betrachte, dass Rückmeldungen aus der Praxis laufend aufgenommen werden könnten und diese zu Justierungen am Lehrmittel geführt hätten. Seit der Interpellationsantwort der Regierung am 29. März 2017 sind nun abermals Anpassungen angekündigt: Der bisher fehlende Alltagswortschatz solle mit dem zusätzlich geschaffenen Lehrmittel "On bavarde" erarbeitet werden; aufgrund der Intervention der BildungsdirektorInnen der sechs Passepartoutkantone beim Schulverlag plus werde das Lehrmittel Mille feuilles für die 5. und 6. Klasse gar umfassend angepasst. Damit die Kohärenz der Passepartout-Französischlehrmittel über alle Stufen hinweg weiterhin gewährleistet werden kann, ist davon auszugehen, dass mittelfristig auch die Bände für die Unter- und Oberstufe – also weitere fünf – überarbeitet werden müssen.
- Kann die Regierung aufzeigen, wie viele Justierungen welcher Art seit der Einführung von Mille feuilles und Clin d’oeil insgesamt vorgenommen wurden?
 - Kann die Regierung beziffern, welche Mehrkosten die bisherigen und kommenden Justierungen generiert haben bzw. noch generieren werden?
3. Erachtet es die Regierung weiterhin als sinnvoll, die Lehrmittel Mille feuilles und Clin d’oeil und die damit einhergehende Mehrsprachendidaktik als zwingend vorzuschreiben und wenn ja, weshalb?
4. 2004 führte der Kanton Zürich ein neues Englischlehrmittel ein. Aufgrund der heftigen Kritik und der ernüchternden Bilanz hob der Bildungsrat 2012 das Lehrmittelobligatorium auf. Seit dem Schuljahr 2013/14 dürfen die Englischlehrerinnen und -lehrer offiziell auch andere Lehrmittel einsetzen. Welche Erfahrungen hat der Kanton Zürich mit dem Alternativobligatorium gemacht? Ist die Regierung bereit, auch in Basel ein solches in Betracht zu ziehen?
- Katja Christ»

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

Beantwortung der Fragen

1. *Auf meine Interpellation betreffend Mehrsprachigkeitsdidaktik betonte die Regierung am 29. März 2017, dass sie die Didaktik der Mehrsprachigkeit nicht grundsätzlich in Frage stelle und verwies dabei auf wissenschaftliche Erkenntnisse, die aufzeigen würden, dass die Didaktik der Mehrsprachigkeit dazu beitrage, dass beim Sprachenlernen verstärkt Synergien genutzt werden könnten. Sprach(lern)erfahrungen seien demnach übertragbar, was den Lernprozess beschleunige.*

1.1 *Auf welche Studie stützte sich die Regierung dabei?*

Der Regierungsrat verweist unter anderem auf die Längsschnittstudie «Frühenglisch – Überforderung oder Chance?» zur Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe von Andrea Haenni Hoti et al. (2009). Eine wichtige Erkenntnis dieser Studie ist, dass Schülerinnen und Schüler beim Erlernen der zweiten Fremdsprache von der ersten Fremdsprache profitieren. Der Unterricht soll deshalb die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, ihr Sprachwissen und ihr Wissen darüber, wie sie Sprachen lernen, von einer Sprache auf die andere zu übertragen. Eine weitere Arbeit, auf die sich der Regierungsrat abstützt, stammt von Rico Cathomas (2005): «Schule und Zweisprachigkeit. Immersiver Unterricht: Internationaler Forschungsstand und eine

empirische Untersuchung am Beispiel des rätoromanisch-deutschen Schulmodells». Eine wichtige Erkenntnis aus dieser Publikation ist, dass beim klassischen Fremdsprachenunterricht die Wirksamkeit nachweisbar erhöht wird, wenn die Schülerinnen und Schüler Parallelen zwischen dem Sprachenlernen herstellen können.

Im Weiteren orientiert sich der Regierungsrat am Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER, 2001) des Europarats für Sprachenlernende und -lehrende sowie am Europäischen Sprachenportfolio (ESP, 2007). Das ESP ist eine Anwendung des GER. Eines der wichtigsten Ziele des GER ist es, die Mehrsprachigkeit und die Interkulturalität der Bürgerinnen und Bürger Europas zu fördern.

Die Publikation «Schulischer Fremdsprachenunterricht in der Schweiz – Argumente zur Debatte» (2015), ein Grundlagenpapier der Akademien der Wissenschaften der Schweiz, und Teile der darin erwähnten Publikationen wurden auch zu Rate gezogen. Das Gleiche gilt für die Publikation «Strukturierter Überblick über kantonale Studien zum Fremdsprachenunterricht – Analytische Darstellung, inhaltliche und methodische Auswertung» (2013), die von Eva Wiedenkeller vom wissenschaftlichen Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Auftrag der Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren ausgearbeitet wurde.

Abschliessend ist zu erwähnen, dass die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) im Jahr 2017 über 7'000 internationale und Schweizer Studien zum Fremdsprachenunterricht verglichen hat, weil Befürworterinnen wie Gegner des Frühfranzösischs oft mit wissenschaftliche Befunden argumentieren, um ihre Haltung zu untermauern. Auf der Basis dieser Daten zeigt die SKBF auf, welche Aussagen die Forschungsergebnisse belegen und wo die wissenschaftliche Argumentation nicht zieht. Aus der internationalen Forschung, so der Befund der systematischen Auswertung, ergeben sich keine Hinweise auf eine Überforderung der Lernenden, auch wenn in der Schule mehrere Fremdsprachen gleichzeitig unterrichtet werden. Im Gegenteil: Kenntnisse in einer Fremdsprache erleichtern den Erwerb einer weiteren Sprache. Dies umso mehr, wenn im Unterricht bewusst und regelmässig didaktische Bezüge zwischen dem Erlernen der Sprachen hergestellt werden.

1.2 *Anerkennt die Regierung den wissenschaftlichen Wert der neusten Studie von Frau Zbinden?*

Es handelt sich bei der erwähnten Arbeit nicht um eine Studie, sondern um eine Masterarbeit. Diese Unterscheidung ist bedeutsam, weil eine Masterarbeit wegen ihrer spezifischen Funktion anderen Qualitätskriterien genügen muss als eine empirisch-wissenschaftliche Studie.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat im Herbst 2017 beim Institut für Bildungsevaluation (IBE), einem assoziierten Institut der Universität Zürich, ein Gutachten zur Masterarbeit «Leseverstehen mit altem und neuem Lehrmittel im Vergleich» von Susanne Zbinden eingereicht.

Das IBE hält in seiner Antwort vom 20. November 2017 an das Erziehungsdepartement Bern u.a. fest:

«Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Masterarbeit. Das Verfassen dieser Arbeit hat unter anderem zum Ziel, dass eine Forschungsfrage selbständig bearbeitet wird. Unsere Ausführungen sagen deshalb nichts über die Qualität dieser Arbeit aus. Vielmehr haben wir einzig geprüft, ob die Schlussfolgerungen aufgrund des methodischen Vorgehens angebracht sind oder nicht. Im Rahmen einer Masterarbeit ist es meist nicht möglich, ein Untersuchungsdesign und ein methodisches Vorgehen so umzusetzen, dass die gewonnenen Erkenntnisse als Grundlage für politische Entscheidungen genutzt werden können. Dies muss auch bei der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden.»

Das IBE schreibt weiter:

«Aufgrund der fehlenden Angaben zur sozialen und kulturellen Herkunft der Schülerinnen und Schüler sowie zum Anteil Schülerinnen und Schüler der Realschulen, die den Französischunterricht der Sekundarschule besuchen, im Sinne eines Indikators für die kognitiven Voraussetzungen der beiden Gruppen lässt sich nicht ausschliessen, dass die vorgefundenen Unterschiede in den Leseverstehensleistungen einzig auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Vergleichsstichproben zurückzuführen sind. Auch die Tatsache, dass der Altersunterschied zwischen den beiden Gruppen bei der Erhebung ein Jahr betrug, wiegt schwer. Der Lernzuwachs im (institutionellen) Fremdsprachenunterricht ist bei älteren Schülerinnen und Schülern (auf der Sekundarstufe I) deutlich grösser als bei jüngeren Schülerinnen und Schülern.»

Das IBE kommt zu folgendem Schluss:

«Aufgrund der methodischen Vorbehalte, die die Autorin im Rahmen der Interpretation erwähnt, sind die Schlussfolgerungen nicht angemessen.»

Der Regierungsrat nimmt diese Einschätzung zur Kenntnis und hält an der Sprachenstrategie der Pässepartout-Kantone fest.

1.3 Sieht die Regierung angesichts der harten Fakten, die Zbindens Studie zutage gefördert hat, Handlungsbedarf beim Lehrmittel Clin d'oeil?

Nein.

Die Pässepartout-Kantone haben bereits aufgrund der externen Evaluation im Rahmen der Praxiserprobung des Lehrmittels (2009-2015) vor längerer Zeit und seither laufend Massnahmen zur Weiterentwicklung und besseren Umsetzung von *Clin d'oeil* in verschiedenen Bereichen getroffen:

Bei den digitalen Lernmedien wurden Verbesserungen vorgenommen (zu Beginn arbeiteten die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel mit einer beigelegten CD, nun können sie unter anderem über eine App zu den Inhalten gelangen); in der *revue* sind im Bereich *nous parlons français* die wichtigsten Redemittel zusammengestellt; mit der *mini-grammaire* steht eine Referenzgrammatik zur Verfügung; die zentralen grammatikalischen Themen sind in einer Grammatikübersicht zusammengefasst und in der *revue* sind Verbentabellen abgebildet. Darüber hinaus sind auf der elektronischen Plattform, die nur Lehrpersonen zugänglich ist, zusätzliche Evaluationsaufgaben aufgeschaltet worden; die Übungsangebote wurden mit Arbeitsblättern zur Individualisierung und mit Differenzierungshilfen mit neuen Aufgabenformaten und Übungen vor allem für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten ausgebaut; den Lehrpersonen sind Informationsbroschüren («Evaluation und Beurteilung», «Sprechen» und «Üben») zur Verfügung gestellt worden und die Lehrpersonen werden regelmässig via Newsletter auf Neuerungen aufmerksam gemacht.

2. *Die Regierung argumentierte ausserdem, dass sie es als Vorteil betrachte, dass Rückmeldungen aus der Praxis laufend aufgenommen werden könnten und diese zu Justierungen am Lehrmittel geführt hätten. Seit der Interpellationsantwort der Regierung am 29. März 2017 sind nun abermals Anpassungen angekündigt: Der bisher fehlende Alltagswortschatz solle mit dem zusätzlich geschaffenen Lehrmittel "On bavarde" erarbeitet werden; aufgrund der Intervention der BildungsdirektorInnen der sechs Pässepartoutkantone beim Schulverlag plus werde das Lehrmittel Mille feuilles für die 5. und 6. Klasse gar umfassend angepasst. Damit die Kohärenz der Pässepartout-Französischlehrmittel über alle*

Stufen hinweg weiterhin gewährleistet werden kann, ist davon auszugehen, dass mittelfristig auch die Bände für die Unter- und Oberstufe – also weitere fünf – überarbeitet werden müssen.

2.1 Kann die Regierung aufzeigen, wie viele Justierungen welcher Art seit der Einführung von *Mille feuilles* und *Clin d'oeil* insgesamt vorgenommen wurden?

Die Justierungen, die seit der Einführung der beiden Lehrmittel, vorgenommen worden sind, zeigen, dass der «Schulverlag plus» auf Rückmeldungen aus der Praxis reagiert und bereit ist, (weitere) Anpassungen vorzunehmen.

(Regelmässige) Anpassungen und Updates wurden sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Schülerinnen und Schüler im Bereich digitale Lernmedien (*Fichier électronique*: digitales Übungstool für das Memorieren von Wortschatz und Redewendungen), Wortschatz (Übersicht Wortschatzarbeit; *nous parlons français* in der *revue*: Zusammenstellung der wichtigsten Redemittel; Materialset *On bavarde?*; *Activités fichier*: Auftragskarten mit Anregungen für die Wortschatzarbeit; Karteikarten), Grammatik (*mini-grammaire*: Referenzgrammatik; Grammatikübersicht; Verbentabellen in der *revue*), Evaluationsaufgaben, Übungsangebote (Arbeitsblätter zur Individualisierung und Differenzierungshilfen mit neuen Aufgabenformaten und Übungen vor allem für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten), Informationsbroschüren («Evaluation und Beurteilung», «Sprechen» und «Üben») und Elternbroschüre gemacht. Weitere Updates sind geplant (zusätzliche Arbeitsblätter zur Individualisierung und Überarbeitung des didaktischen Handbuchs für Lehrpersonen).

Bei *On bavarde?* handelt es sich nicht um ein zusätzliches Lehrmittel, sondern um ein Materialset für Schülerinnen und Schüler ab dem 5. Schuljahr.

Die bisher gesammelten Erfahrungen mit *Mille feuilles* sowie Rückmeldungen aus den Schulen zeigen, dass der Förderung der Alltagssprache noch vermehrt Aufmerksamkeit zukommen muss. Das Materialset soll nicht zuletzt dazu dienen, vermehrt Sprechsituationen aus dem Alltag zu üben.

Die sogenannten umgangssprachlichen Redemittel, die in den Spielen und Aufgaben von *On bavarde?* zur Anwendung kommen, sind den *revues* der Lehrmittel *Mille feuilles* 3 bis 6 entnommen und lassen sich dem sogenannten Alltagswortschatz zuordnen. Sie stammen aus den beiden Rubriken *On parle français!* und *Vocabulaire de classe*. Mit diesem Materialset, das allen 5. und 6. Klassen nach dem Erscheinen ab Frühling 2018 zur Verfügung gestellt werden wird, üben und vertiefen die Schülerinnen und Schüler den Alltagswortschatz, dem sie bereits im Lehrmittel begegnet sind. Das Materialset unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Einüben und Automatisieren der umgangssprachlichen Redemittel und trägt zum Transfer auf neue Kommunikationssituationen bei.

2.2 Kann die Regierung beziffern, welche Mehrkosten die bisherigen und kommenden Justierungen generiert haben bzw. noch generieren werden?

Dem Kanton Basel-Stadt und den anderen fünf Passepartout-Kantonen sind für die bisherigen Justierungen keine Mehrkosten entstanden. Auch für die kommenden Updates und Anpassungen werden den sechs Passepartout-Kantonen keine Mehrkosten entstehen. Alle Kosten für die Entwicklung und Umsetzung der Französischlehrmittel *Mille feuilles* und *Clin d'oeil* werden vom «Schulverlag plus» übernommen.

3. Erachtet es die Regierung weiterhin als sinnvoll, die Lehrmittel *Mille feuilles* und *Clin d'oeil* und die damit einhergehende Mehrsprachendidaktik als zwingend vorzuschreiben und wenn ja, weshalb?

Ja.

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) hat am 25. März 2004 einstimmig beschlossen, eine gemeinsame Strategie und einen Arbeitsplan für den Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule zu verfolgen. Es wurde festgehalten, dass der Fremdsprachenunterricht moderner werden sollte, da noch viele didaktische Defizite vorliegen, und dass der Erfolg des Fremdsprachenerwerbs auch von der Unterrichtsgestaltung durch die Lehrperson abhängt. Teil der EDK-Strategie 2004 ist die Optimierung des Sprachenunterrichts in den folgenden Bereichen: Didaktik, Lehrmittel, Lehrpläne, Ausbildung von Lehrpersonen, Einführung von nationalen Bildungszielen. Für die Umsetzung wurde mit einem Zeitraum von rund zwanzig Jahren gerechnet.

Die Basis für die Sprachenstrategie 2004, die am 31. Oktober 2014 von der EDK bestätigt wurde, bildeten der Bericht einer Expertengruppe für ein Gesamtsprachenkonzept (1998), die Empfehlung des Ministerkomitees des Europarates an die Mitgliedstaaten bezüglich der modernen Sprachen (1998) und ihre Erklärung vom 1. März 2001 zur Lancierung des Europäischen Sprachenportfolios in der Schweiz.

Am 24. Oktober 2013 hat die EDK ebenfalls eine Sprachenstrategie für die Sekundarstufe II (Allgemeinbildung – Maturitätsschulen und Fachmittelschulen) zur Förderung der Mehrsprachigkeit für die allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II festgelegt. In dieser Sprachenstrategie wird ausdrücklich festgehalten, dass die Sprachenstrategie 2004 für die obligatorische Schule auch in der Sekundarstufe II weitergeführt werden soll und dass sie sich dabei weiterhin auf die Mehrsprachigkeitsdidaktik stützt.

Die Mehrsprachigkeitsdidaktik ist die Wissenschaft und Lehre vom kombinierten und koordinierten Unterrichten und Lernen mehrerer Fremdsprachen innerhalb und ausserhalb der Schule. Sie ist unterdessen *state of the art*. Der Vergleich mit den Französischlehrmitteln, die in der Deutschschweiz mittlerweile in den Kantonen eingesetzt werden, in denen Französisch nach Englisch die zweite Fremdsprache ist, zeigt, dass sie auch auf der Mehrsprachigkeitsdidaktik basieren. Das ist nicht überraschend, da sich diese Lehrmittel auf den Lehrplan 21 beziehen. Im einleitenden Kapitel zu den Sprachen im Lehrplan 21 wird bei den didaktischen Hinweisen explizit auf die Didaktik der Mehrsprachigkeit verwiesen, weil es beim Sprachenlernen darum geht, Synergien zwischen den Sprachfächern zu nutzen.

Am 19. November 2004 vereinbarten die sechs Grenzkantone zur Westschweiz (Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn, Freiburg, Bern und Wallis) die Umsetzung der EDK-Sprachenstrategie gemeinsam anzugehen, die Mehrsprachigkeitsdidaktik zusammen weiterzuentwickeln und mit Französisch als erster Fremdsprache zu beginnen. Seit 2006 sind die sechs Kantone auf dem Weg, den Fremdsprachenunterricht gemäss der EDK-Sprachenstrategie koordiniert zu reformieren. Aus dieser Zusammenarbeit, die in der interkantonalen Vereinbarung vom 31. März 2006 geregelt und vom Grossen Rat Basel-Stadt am 13. September 2006 beschlossen und am 10. September 2014 verlängert worden ist, ist unter anderem der Passepartout-Lehrplan entstanden. Die Lehrmittel *Mille feuilles* und *Clin d'oeil* basieren auf dem Passepartout-Lehrplan und der Mehrsprachigkeitsdidaktik. Die Mehrsprachigkeitsdidaktik beschränkt sich nicht nur auf die Lehrmittel. Sie will Sprachlehr- und -lernmethoden erweitern und bisherige Methoden neu gewichten. Neben dem Regelunterricht mit den Lehrmitteln sind der sprachenübergreifende Unterricht, Austausch und Begegnung und der bilinguale/immersive Unterricht auch Ziele der Mehrsprachigkeitsdidaktik. Im Kanton Basel-Stadt können neben dem eigentlichen Unterricht zahlreiche Zusatzangebote in Anspruch genommen werden: Nach dem Einstieg mit Ateliers für Französisch und Workshops für Englisch bieten sich zur vertieften Auseinandersetzung mit der anderen Sprache und Kultur Schüleraustauschprojekte und bilinguale Sequenzen im Unterricht an. Solche Zusatzangebote entsprechen den Empfehlungen im Passepartout-Lehrplan. Die Volksschulleitungskonferenz empfiehlt, in der Primarschule ca. zehn Lektionen pro Schuljahr und Klasse für Sprachbegegnungsangebote wie z. B. Ateliers und Workshops einzusetzen.

4. 2004 führte der Kanton Zürich ein neues Englischlehrmittel ein. Aufgrund der heftigen Kritik und der ernüchternden Bilanz hob der Bildungsrat 2012 das Lehrmittelobligatorium auf. Seit dem Schuljahr 2013/14 dürfen die Englischlehrerinnen und -lehrer offiziell auch andere Lehrmittel einsetzen.

4.1 Welche Erfahrungen hat der Kanton Zürich mit dem Alternativobligatorium gemacht?

Diese Frage beantwortet das Volksschulamt Zürich auf Anfrage folgendermassen:

«Der Kanton Zürich führte nicht eines, sondern drei Englischlehrmittel ein, und zwar: First Choice für die Unterstufe (Einführung im Schuljahr 2004/05), Explorers für die Mittelstufe (Einführung im Schuljahr 2006/07) und Voices für die Sekundarstufe I (Einführung 2009/10).

Das Lehrmittelobligatorium für das Fach Englisch wurde nicht aufgehoben, sondern auf das Schuljahr 2013/14 zu einem Alternativobligatorium (AO) ausgeweitet. Das AO ist befristet und endet im Juli 2022. Bis dann besteht für die Schulgemeinden im Kanton die Pflicht, aus einem erweiterten Angebot an Englischlehrmitteln zu wählen. Dazu gehören die eingangs erwähnten Lehrmittel des Zürcher Verlags und solche aus anderen Lehrmittelverlagen.

Die Erfahrungen mit dem AO beschränken sich wie gesagt auf das Fach Englisch. Als Übergangslösung hat der Kanton Zürich damit, soweit das beurteilt werden kann, gute Erfahrungen gemacht. Was auf das AO folgt, ist noch nicht entschieden. Der Kanton zieht jedoch in Erwägung, für die Zeit nach dem AO andere Lehrmittel zur Verfügung zu stellen. Ob neue Lehrmittel entwickelt, bestehende adaptiert oder anderswo erworben werden, ist noch offen. Tatsache ist jedoch, dass der Kanton Zürich das AO nicht als Dauerlösung, sondern als befristeten Zustand ansieht.»

Der Beschluss vom 26. November 2012 des Bildungsrats des Kantons Zürich hält u.a. fest:

«Die Lehrmittel des Zürcher Lehrmittelverlags entsprechen den Anforderungen an ein heutiges Lehrmittel grundsätzlich gut. Durch dieses Vorgehen wird zudem sichergestellt, dass Lehrpersonen, die mit guten und anspruchsvollen Lehrmitteln erfolgreich im Unterricht arbeiten, dies auch weiterhin tun können.»

Der Ursprung für das Alternativobligatorium war,

«dass diese Lehrmittel nur bedingt die gewünschte Akzeptanz in der Lehrerschaft erfahren. Dies führt dazu, dass ein Teil der Englischlehrpersonen das obligatorische Lehrmittel nicht verwendet.»

Letzteres trifft auf den Kanton Basel-Stadt nicht zu: Laut dem Bericht der Kantonalen Schulkonferenz vom 10. Januar 2018 zu einer Passepartout-Umfrage, die im Oktober/November 2017 durchgeführt wurde und an der ca. 130 Französisch- und Englischlehrpersonen aus Basel-Stadt teilgenommen haben, unterrichten zwei Drittel der Befragten gerne mit den obligatorischen Lehrmitteln. 81 Prozent verwenden das Lehrmittel wie vorgesehen, 18 Prozent zumindest mehrheitlich. Über vier Fünftel der Befragten verwenden in ihrem Unterricht keine anderen Lehrmittel als Ergänzung.

4.2 Ist die Regierung bereit, auch in Basel ein solches in Betracht zu ziehen?

Nein.

Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

Es gibt zurzeit kein anderes adäquates, das heisst kompetenzorientiertes und mit dem Lehrplan 21 kompatibles Lehrmittel für Französisch als erste Fremdsprache mit Beginn in der dritten Klasse.

Im Kanton Zürich kann beispielsweise auf der Sekundarstufe I mit drei verschiedenen Englischlehrmitteln (*Voices*, *New Inspiration* und *English Plus*) unterrichtet werden. Diese Bandbreite an Lehrmitteln in unserem kleinräumigen Kanton würde das System im Hinblick auf die vertikale Kohärenz zwischen den Schulstufen und im Hinblick auf einen möglichen Wohnort- oder Klassenwechsel von Schülerinnen und Schülern unnötig belasten.

Gerade hinsichtlich der vertikalen und horizontalen Kohärenz erweisen sich die Lehrmittel *Mille feuilles*, *Clin d'oeil* und *New World* als vorbildlich, denn sie basieren auf dem Passepartout-Lehrplan und sind aufeinander abgestimmt.

Die Einführung von Wahlmöglichkeiten bei den Lehrmitteln entspricht auch nicht der bisherigen Praxis des Erziehungsrats des Kantons Basel-Stadt.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Elisabeth Ackermann
Präsidentin



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin